

Zusätzlich soll auf dem Rücken, bei Abkühlung des mittlern Brustes, ein horizontaler bunter Streif, aber entbede lieber eine Pflanze, noch einen Koffer darauf: eine

der Entwicklung entgegenstehen und eine Bewegung wie den Nationalsozialismus am Boden halten zu können. Wären die Kräfte an das Ruder gekommen, die heute wirtschaftlich repräsentieren, der blutige Bürgerkrieg in den österreichischen Ländern wäre vermieden worden. Auf die Dauer wird auch diese kleine Rikake sich nicht der Entwicklung entgegenstellen können, denn niemand kann auf die Dauer nur auf Bajonette gestützt regieren.

Stalins Macht erweitert.

Nach manchen großen und kräftigen Reden ist der 17. Kongress der russischen kommunistischen Partei zu Ende gegangen. Er war eine einzige Huldigung für den „roten Zaren“ Stalin, der von den Rednern des Kongresses mindestens als Genie, als gigantisch, als erhaben bezeichnet wurde. Jene eine Opposition hat er offenbar nicht mehr zu fürchten, von den ehemaligen „Oppositionellen“ hat es niemand verstanden, nochmals öffentlich seine Fehler zu bereuen und zu erklären, daß es nur einen Mann gibt, der Recht hat, nur einen Mann, der das russische Volk zu führen vermag, Stalin. Wenn auch Molotoff Ministerpräsident bleibt, so werden doch künftighin alle Regierungsbeschlüsse auch die Unterschrift Stalins tragen müssen. Daß man auch auf diesem Kongress wieder gewaltige Wirtschaftspläne erörterte, kann bei der ganzen russischen Einstellung nicht Wunder nehmen. Gewaltig soll die russische Erzeugung durch den zweiten Fünfjahresplan gesteigert werden. Am Ende dieses Fünfjahresplans soll Rußland an zweiter Stelle der Weltproduktion und an erster Stelle der europäischen Produktion stehen. Dabei will man die technische Umstellung sehr mit eigenen Kräften durchführen, also nicht mehr wie zur Zeit des ersten Fünfjahresplans ausländische „Spezialisten“ in Anspruch nehmen. Daß sich hier gewaltige wirtschaftliche Entwicklungen vollziehen, oder richtiger gesagt vollziehen sollen, geht aus aus den Reden der maßgebenden russischen Führer hervor. Freilich vorerst ist durchaus dafür gesorgt, daß die sowjetrussischen Wirtschaftsbäume nicht in den Himmel wachsen. In weiten Teilen Rußlands herrscht Hunger, die Produktion der Industrie nimmt sich wohl auf dem Papier sehr schön aus, aber die russischen Zeitungen selbst klagen, daß vieles, was produziert wird, Ausschussware und unbrauchbar ist. Der Kriegsminister aber mußte auf dem Kongress

seinem Kollegen vom Transportwesen den Vorwurf machen, daß die Eisenbahnen nicht funktionierten und auch er mußte zugeben, daß die Industrie keineswegs so funktionierte, wie es der Fall sein müßte. Über trotz allem soll man über die russischen Pläne nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, wenn auch die Entwicklung dafür sorgen wird, daß man in Moskau erhebliche Abstriche vornehmen müssen.

Panasiatische Wirtschaft?

Wird später einmal dem Rußland, das sich wirtschaftlich selbst versorgt, ein Allen gegenüberstehen, das ebenfalls die Selbstversorgung auf seine Fahne schreibt? Das ist eine Frage, die der panasiatische Kongress, der in Dairen tagte, aufwirft. Nach den etwas düsternen Meldungen, die über diese Konferenz vorliegen, hat man dort als Ziel hingestellt die Bildung einer pan-

asiatischen Wirtschaftsunion, die ein Gegengewicht gegen die Zollschranken Europas und Amerikas bilden soll. Nun sind ja auch die panasiatischen Bestrebungen keineswegs neuen Datums, sie werden kräftig von japanischen Kreisen gefördert, die hoffen auf diese Weise ihrem Lande eine Vormachtstellung sichern zu können. Aber auch diese Bäume werden vorerst nicht in den Himmel wachsen. Die Gegensätze zwischen den asiatischen Völkern sind nicht eben klein und treten auch auf wirtschaftlichem Gebiet hervor. Borerst füllt man sich auch wirtschaftlich keineswegs allein kräftig genug, sondern bemüht französisches Kapital, um die Mandchurei wirtschaftlich zu entwickeln. Es ist eine große französische japanische Gesellschaft zur wirtschaftlichen Erschließung der Mandchurei in der Bildung begriffen, womit der Beweis erbracht ist, daß es bis zur Bildung der panasiatischen Wirtschaftsunion noch gute Weile haben dürfte.

Der Wiener Regierungskurs wird beibehalten.

Der Aufstand, eine endgültig abgetane Angelegenheit.

Der österreichische Bundespresschef vor der Auslandspresse.

Wien, 16. Febr. Der Bundespresschef Generaldirektor Ludwig gab am Freitag vor zahlreichen ausländischen Pressevertretern eine Erklärung ab. Nach Auffassung der Regierung sei die Beziehung der Linzer Polizei als Ausgangspunkt der Aufstandsbewegung anzusehen. Da die Sozialisten offenbar gegen die Regierung vorgingen, habe diese sich gezwungen gesehen, die Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes einzusetzen. Der Aufstand sei jetzt eine endgültig abgetane Angelegenheit. Ludwig sagte ferner, offenbar um der vielfach kritisierten Stellungnahme der ausländischen Presse zu der Haltung der Regierung entgegenzutreten, die Niederwerfung des Aufstandes habe zu einer außerordentlichen Stärkung der Stellung der österreichischen Regierung geführt. Zu der viel erörterten Frage, was die Regierung nun tun werde, erklärte Generaldirektor Ludwig, der bisherige Regierungskurs werde beibehalten. Die Arbeiterbewegung werde nicht in ihren Rechten gekürzt werden.

Die Regierung wolle die Ansprüche der Arbeiterbewegung voll berücksichtigen und nehme keineswegs gegenüber der Arbeiterbewegung eine feindselige Haltung ein.

Neue amtliche Wiener Verlustliste.

Wien, 16. Febr. Über die Zahl der in den letzten Tagen getöteten und verletzten Personen steigt nunmehr eine neue amtliche Aufstellung vor. Danach wurden im ganzen Bundesgebiet auf Seiten der Gestapo 101 Verletzte und 319 Tote, darunter 115 Schwerwundete und 339 Verwundete, die Verluste an Zivilpersonen werden im ganzen Bundesgebiet mit 137 Toten und 339 Verwundeten angegeben, davon in Wien 106 Tote und 248 Verwundete. Zum Vergleich sei erwähnt, daß bei dem maritimen Unfallsverkehr am 15. Juli 1927 98 Personen getötet und über 700 verletzt wurden.

Das Kriegsmaterial des Arbeiterschutzbundes.

Wien, 16. Febr. Die Waffensuche der Truppen und der Polizei in den roten Gemeindeführern in zwölf Bezirken hat nach den bisherigen Feststellungen, jedoch ohne Bezirk Floridsdorf und Ottakring, zu der Beschlagnahme von nachfolgendem Kriegsmaterial geführt: 73 Maschinengewehre, 3276 Gewehre, 3700 Revolverpistolen und 228 000 Patronen. Die meisten Maschinengewehre sind nach diesen Feststellungen in dem Arbeiterbezirk Favoriten gefunden worden, und zwar 23 Maschinengewehre und 320 Gewehre. Das Viertel Schmiedelein hat durch 3000 Revolverpistolen und 19 000 Schuß Infanteriemunition aus. Da jedoch das Ergebnis der Waffensuche der Hauptkommission in Floridsdorf und Ottakring fehlt, muß für das Endergebnis mit weit höheren Ziffern gerechnet werden. In der letzten Nacht sind allein in einem Bezirk 89 000 Schuß Infanteriemunition sowie ein großer Vorrat sogenannter „Schmierpatronen“, die als Kurzgranaten dienen, Beschlagnahme gemacht, ferner eine große Anzahl von Sprengkörpern und vollkommen verwendungsfähigen Minen. Weiter ist sehr festgestellt worden, daß in den lebensmittelförmigen Betrieben, in Lebensmittelagaren, Konsumvereinen und ähnlichen Betrieben ein großes Netz von Feldtelefonen und Telegraphen angelegt waren. Die verhafteten Schutzhändler haben erklärt, daß diese Anlagen schon vor längerer Zeit in die Betriebe geschafft worden seien. Ferner wird mitgeteilt, daß insgesamt 31 in Wien 2500 Angehörige des ehemaligen Republikanischen Schutzbundes verhaftet worden sind.

Teilweise Wiederaufnahme der Arbeit.

Wien, 16. Febr. Nach einer Meldung aus Linz ist in den großen Papierfabriken von Giersthal die Arbeit wieder aufgenommen worden. Auch in Wien ist im Salpamergut, wo noch gestern ein kurzer Aufstand des Schutzbundes ausbrach, schon Verhandlungen wegen der Wiederaufnahme der Arbeit vor dem Abschluß.

Aufhebung des Standrechts in Tirol und im Burgenlande.

Wien, 17. Febr. Der Ministerrat, der von Freitag 16 Uhr bis Samstag gegen 1 Uhr früh tagte, stellte unter anderem fest, daß das Standrecht mit vorläufiger Ausnahme der Länder Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark bereits aufgehoben werden könnte. Die Aufhebung kamte also in Tirol und im Burgenlande erfolgen. Auch in den genannten vier Ländern solle möglichst bald die Aufhebung erfolgen.

Zwei Todesurteile von St. Pölten vollstreckt.

Wien, 16. Febr. Die vom Landesgericht in St. Pölten gefällten beiden Todesurteile sind am Freitagabend vollstreckt worden.

Das Landesgericht beim Wiener Landesgericht II hat sechs Angeklagte wegen Aufstaus zum Tode durch Strang verurteilt. Der Bundespräsident hat in diesen sechs Fällen von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht und sie zu schweren Kerkerstrafen begnadigt.

Tschechische Sozialisten wollten den Schutzbündlern zu Hilfe kommen.

Badapett, 16. Febr. „Pesti Hirlap“ veröffentlicht einen Wiener Sonderbericht, wonach ein Plan bestand haben soll, nach dem aus der Preßburger Gegend bei einem Kommando des Wiener Rathaus 3000 tschechische Sozialdemokraten über Hamburg in Österreich einzufließen hätten. Die diesbezüglichen Abmachungen hätten in einer für den 18. Februar nach Zürich einberufenen Konferenz der Sozialdemokraten der Angehörigen bestätigt werden sollen. In letzter Minute sei jedoch die Frage sozialdemokratischer Parteiloyalität offenbar zu der Überzeugung gekommen, daß dadurch ein gewaltiges Chaos in Europa entstehen würde und sie habe die Aktion abgelehnt. Dadurch sei der Einmarsch unterbunden. Der Wiener Reichsführer Arbeiterbewegung sei während des Aufstandes neutral geblieben, weil tschechische Einmarsch bei Salzburg nicht erfolgt ist.

Das Gaargebiet braucht keine internationale Abstimmungspolizeitruppe.

Mustergültige Ruhe und Ordnung.

Saarbrücken, 16. Febr. Zu der Forderung des Präsidiums R. 92, während der Abstimmungzeit eine internationale Polizeitruppe im Gaargebiet zu stationieren, schreibt die „Saarfront“ u. a.: Die Saarbevölkerung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine solche internationale Polizeitruppe überflüssig ist, und daß Dank der vorbildlichen Disziplin es auch in der Erregung des Abstimmungskampfes durchaus möglich ist, die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung durch die vorhandenen einheimischen Polizeikräfte zu gewährleisten, die in ihrer höchsten Spitze noch nicht einmal einem Sozialisten, sondern einem Franzosen unterliegen. Die Saarbevölkerung gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Dreierauschuss nicht etwa eine Entscheidung auf Grund dieses Vorschlags der Saarregierung fälle. Es wäre vielmehr Aufgabe des Ausschusses, an Ort und Stelle unter Zuhilfenahme mit den wirtschaftlichen Beratern der Saarbevölkerung selber zu prüfen, ob diese Forderung der Regierungskommission berechtigt ist oder nicht. Kann die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung durch die einheimischen Polizeikräfte sichergestellt werden? Diese Frage wird unbedingt bejaht werden müssen. Im Ausland wird allerdings diese Frage sehr oft erwähnt, weil unter dem Einfluß der marxistischen Propaganda die Meinung aufgekommen ist, daß im Gaargebiet alles drunter und drüber gehe. Es ist allerdings nicht das erste Mal, daß ausländische Journalisten in das Gaargebiet gekommen sind, die offen ihrem Ehrgeiz darüber Ausdruck geben, daß im Gaargebiet eine solche mustergültige Ruhe und Ordnung herrscht. Jeder unvoreingenommene Beobachter der Dinge

im Gaargebiet wird zugeben müssen, daß die Saarbevölkerung in der Vergangenheit trotz aller Bedrückungen und trotz der aufreißenden Hitze der separatistischen-märkischen Presse mustergültige Disziplin gezeigt hat. Die Saarbevölkerung ist gewillt und entschlossen, komme was da kommen mag, auch weiter eiserne Disziplin zu wahren. Sie hat aber dabei den dringenden Wunsch, daß alles vermieden wird, was nicht zu einer Entspannung, sondern zu einer Verschärfung der Lage führen muß. Man wird erwarten dürfen, daß der Dreierauschuss diese Frage auch einmal unter diesem Gesichtspunkt prüft. Das Ergebnis einer sorgfältigen Prüfung kann nur das sein, daß unter seinen Umständen internationale Polizei im Gaargebiet entsandt werden darf.

Im gleichen Sinne äußert sich die katholische Presse im Gaargebiet.

Die Entscheidung im Dreier-Ausschuss verschoben.

Genf, 16. Febr. Trotz aller Geheimnistumerei sind die wichtigsten Ergebnisse der Festlegungen des Saar-Ausschusses durchgeleitet. Die Frage der etwaigen Anspruchnahme ausländischer Polizeitruppen ist auf die Warte der Entscheidung verschoben worden, da darüber keine Einigung möglich war. Man rechnet nach mit zwei bis drei Tagungen bis zur Sitzung des Völkerbundesrates im Mai. Mit der Einsetzung eines Austrittsausschusses wird schon für Samstag gerechnet. Anfuhr bleibe, ob der Ausschuss über den genauen Termin für die Saarabstimmung und über die Einsetzung des Abstimmungsausschusses schon Beschlüsse fassen wird.

Der 25. Februar — Heldengedenktag.

Staatsakt in Berlin.

Berlin, 16. Febr. Der fünfte Sonntag vor Ostern (25. Februar) wird als Heldengedenktag einheitlich im ganzen Reich begangen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Landesregierungen erludt, die zur würdigen Begehung dieses Tages erforderlichen Maßnahmen unverzüglich zu treffen und besonders alle Lustbarkeiten zu verbieten.

Am Sonntag, den 25. Februar, findet in der Reichshauptstadt um 12 Uhr mittags ein Staatsakt in der Staatsoper Unter den Linden mit folgendem Programm statt: Trauermarsch aus der Troica von Beethoven, Gedenkrede des Reichswehrministers von Blomberg, Lied: Ich hatt' einen Kameraden!, Einzug der Götter in Walhall aus der Oper Rheingold von Richard Wagner, Das Deutschland und Hosi-Wesell-Lied. Der Staatsakt wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Die im ganzen Reich angetretenen Amtswalter der Reichswehr und ihrer Unterorganisationen hören nach der Vereidigung die Übertragung des Staatsaktes auf den Aufmarschplätzen. Nach dem Staatsakt findet ein Vorbeimarsch der Reichswehr und anderer Formationen statt.

Vorbereitung der Reichsjustiz.

Berlin, 16. Febr. In einer in der „Deutschen Justiz“ veröffentlichten Erklärung „Der Weg zur Reichsjustiz“ äußert sich Reichsjustizminister Dr. Gürtner über die Vorbereitungen für die Übernahme

der Justizhoheit auf das Reich. Der Reichsjustizminister teilt dann mit, daß er zur Erfüllung dieser Aufgabe drei Ländergruppen gebildet habe. Norddeutschland unter Führung Preußens, Mitteldeutschland (Sachsen, Thüringen, Hessen) unter Führung Sachsens und Süddeutschland unter Führung Bayerns. Diese Maßnahmen habe ausschließlich technische Bedeutung. Wenn die neuen Bestimmungen, die auf Grund dieser Vorarbeit entstehen, in Kraft treten, wird von Fall zu Fall entschieden werden.

Englands Eingreifen in die Abrüstungsbefprechungen.

Paris, 16. Febr. Der „Internationale“ veröffentlicht eine Unterredung mit Eden der unter anderem sagte: Nach Ansicht Englands müßten nunmehr die Abrüstungsbefprechungen zu zweien durch sein Eingreifen erweitert werden. England halte unbedingt an der Völkerbundsdeklaration fest. Heute gelte es in erster Linie, die Befriedungen auf die Abrüstung zu richten. Deshalb trete die Änderung der Völkerbundsdeklaration in den Hintergrund. Zur Übernahme von Sanktionen liege England nicht bereit. „Die öffentliche Meinung meines Landes ist nicht bereit, neue militärische Blankoforderungen zu übernehmen. Sie will sich nicht automatisch in einen Krieg, dessen Ursachen sie nicht kennt, hineinziehen lassen. England suche sich aber keineswegs zu isolieren. Locarno und der neue Sinn, der der Konstitutionsklausel gegeben werde, bildeten zusammen mit der Kontrolle der Rüstungen ein notwendiges Abwehrmittel für einen, etwaigen Angriff.“

Fremdenverkehr und Gaststättengewerbe in
der deutschen Volkswirtschaft.

Über dieses Thema sprach am Donnerstagabend in der Wandelhalle des Paulinenklosters in einer gut besuchten Mitgliederversammlung des „Neu- und Auteinrentenvereins“ Herr Dr. Cramer. Der Redner schloß an die allgemeine Fremdenverkehrssteigerung im Kurhaus am 10. Januar 1934 an, die überall große Beachtung gefunden hat, und verbreitete sich dann eingehend mit den grundrhythmischen Zügen des deutschen Fremdenverkehrs und seine Auswirkung auf die gesamte Volkswirtschaft. Die Bestrebungen des Fremdenverkehrs müssen in allen Völkern und allen Ländern gefördert werden, weil klar erkannt werden, daß es sich bei dem Fremdenverkehr um ein der wichtigsten Träger des Wirtschaftsgeschehens handelt. Das Kurhaus Wiesbaden spielt eine ausgleichende Rolle. Seine Förderung darf jedoch nicht Selbstzweck sein, vielmehr gilt es im internationalistischen Sinne alle Bestrebungen zu unterstützen, die darauf abzielen, Wiesbadens Ruf als größtes Bad zu unterstützen. In erster Linie dient dazu eine solche Förderung der Volksgesundheit. Der Fremdenverkehr ist ganz besonders in Nähe zum Ausländerbesucher in Deutschland, weil die einheimische Export zu werten. Die Reisen deutscher Volksgenossen über die Grenze sind dagegen der Einfuhr ausländischer Waren gleichzusetzen. Für das Jahr 1928 schätzt man, daß die ausländischen Besucher rund 160 Millionen M. in Deutschland ausgegeben haben, während umgekehrt rund 200 Mill. M. ins Ausland von Deutschen derausgegeben worden sind. Im Jahre 1928 war die gesamte Ausgabenbilanz mit 40 Mill. M. belastet. Der bedeutsame Fremdenverkehr bringt den Fremden gewinn heute eine ganz besondere Bedeutung zu. Er mußten eigentlich bestrebt sein, jeden Pfennig im Inland zu behalten. Als guter Deutscher sollte man so viel Selbstversorgung denken und die Mittel, die man für Reisen vorzulegen hat, der Heimat zugute kommen lassen. Der Binnenverkehr ist bedeutungsvoller als der Verkehr über die Grenzen. Dieser Verkehr muß nachdrücklichste Förderung erfahren. Man sollte sich merken, daß die Bahngesellschaften der Reichsbahn aus dem Reiseverkehr um 600—700 Mill. M. der übrigen Beförderungsunternehmen 200—400 Mill. Mark, der Jahresumsatz der deutschen Hotels betrug im gleichen Jahr 200 Mill. M. An den Seebädergruppenbetrieben, den Auteinrichtungen usw. ist eine Summe von 3 Milliarden Mark investiert. Im Rahmen der Fremdenverkehrsbetrachtung spielt das Gaststättengewerbe eine große Rolle. Man finden rund 650 000 Volksgenossen Schächtelung, da es so ein Tragegerät für fast alle Zweige des Handels und Gewerbes ist. Es ist ein wichtiges Merkmal der deutschen Schächtelindustrie. Der Redner verband mit dem aus zuverlässigen Statistiken die Bedeutung des Schächtelungsgewerbes in das richtige Bild zu rufen. Er kam dann auf die Fremdenverkehrsorganisation zu sprechen und behandelte eingehend das Wiesbadener Problem. In jeder Arbeit und Schachtelung muß die gesamte Bevölkerung mitarbeiten. Wiesbaden wieder zu dem zu machen, was es war. Die Förderung Wiesbadens als Wohnort muß in Auge. Der Generaldirektor der Kurverwaltung als Groß- und Kurbad bietet Reichungsfähigen. Die durch entstehenden Schwierigkeiten müssen mit dem Blick auf das Ganze beiseite werden.

Im Namen der Mitglieder dankte Stadtrat Altkadt dem Redner für seine hochinteressanten Ausführungen. Er wiederholte noch einmal den Appell an Wiesbadens Bürger, mit dem „Neuen Kreuzerlein“ mitzuarbeiten am Wiederaufbau Wiesbadens. Stadtrat Altkadt konnte die erfreuliche

Stellung nahen, daß die Verhandlungen mit der Reichs-
kron so gefördert werden könnten, daß die jetzt mit der
Führung von 7 Sonettisten, die sich in der Reichsstadt
werden kann. Wegen der Ermittelung des Verhältnisses
schweben noch die Verhandlungen. Dann soll allmählich
wiederkehrend vom „Neuen Kurverein“ eine große
Bewertung durchgeführt werden in Form eines
Blumenfestes, der voraussichtlich erstmalig im August
des nächsten Jahres durchgeführt werden soll. Wie der
Führer des „Neuen Kurvereins“ mitteilt, hat er die Leitung
der Ortsgruppe Witte der Reichsstadt übernommen und wird
seine gesamte Ortsgruppe in den Dienst am Wiederaufbau
der Stadt Wiesbaden einplanen.

auf dem Dogheimer Exerzierplatz.

Wie die Städtische Pressebelle mitteilt, stellt die Reichsregierung weitere Mittel für die vorstädtische Kleinsiedlung zur Verfügung.

Mit diesen Mitteln sollen Kurzarbeiter und vollbeschäftigte Arbeiter mit vier und mehr Kindern angesiedelt werden. Als Siedlungsgebiete kommt der ehemalige Exerzierplatz bei Wiesbaden, Doh-

Außerdem sollen Bewerber berücksichtigt werden, die gegenwärtig in der Stadt wohnen und in eine Landgemeinde außerhalb des Stadtbezirks Wiesbaden umsiedeln wollen und möglichst dort bereits Land besitzen.

Siedlungswillige, die diese Voraussetzungen erfüllen, wollen sich innerhalb 14 Tagen — auch wenn sie sich bereits für die Siedlung auf dem Exerzierplatz beworben haben — beim Städtischen Hochbauamt, Kleine Wilhelmstraße 1/3, Zimmer 40, melden.

Weiter trocken und kalt.

Der jonnk mittlere Monat des Jahres bringt uns eine Reihe Unwetterlagen, wie etwa jenen Orkan vor adt Tagen, dem auf der Radeite die nach Westwindungen gejegenen Stürmteite ein Einbruch kalter Polarluft entgegen unter kalte weife Lebewohnen Gewittereignungen folgte. Eröh des jonnk eintretenden heißen Drudenzeiten jagen mehrere der jonnk arige Störungen über Nordeuropa hinweg, während der Süden des Reiches von tiefen Witterungsereignissen unberührt blieb, da im Bereiche des alpinen Hochdruckgebietes Schnee und Frost anhielt.

Die Bahnen atlantischen Windes war aber wesentlich milder nach Norden hinübergerückt. Verbreitet trat Aufhellung ein, nur noch der äußerste Rand des Landes blieb starker bewölkt. Im Harz-Nachden (sant des Thermometer) war die Temperatur in der Höhe von 1000 bis 1500 Meter vielerorts unter den Nullpunkt. Die Temperatur war der Kern des hohen Luftdruckes, etwas nach Süden gezogen; Tage darauf war über den Britischen Inseln und der Ostsee wieder erhebliche Druckzunahme unter Rückbildung eines geschlossenen Barometermaximums über England eingetreten.

[illegible]

tums gepredigt. Eine Friedensreligion, die Demut, Ent-
tägung, Weisheit predigte und in einfacher Bescheidenheit
die Bollenbung des frommen Menschen sch, ist für ihn
zum Kriegerglauben geworden, dessen Befenner sich den
Himmel am härtesten verdienen meinen, wenn sie den Namen
ihres Gottes mit Feuer und Schwert ausbreiten und die
andern furchen war die Wahl: Kasse oder Tod.
Christus, der Gottesknecht, der sich selbst erniedrigte und
für die Welt durch Leiden erlöste, ist für ihn zum Krieger-
Götzen geworden, der seinen Anhängern den Sieg und einen
guten Gedeihen schon in der Welt verspricht. Er selbst
verleiht, und empfangen Jabel in seiner himmlischen
Halle vertheilt. Da wird die Geschichte vom Leiden und
Sterben des Weltbeherrschers umgedichtet zum Heilensied, in
dem der Herr Christ mit seinen Mannen durch die Lan-
de zieht, um dem Teufel die Welt zu entreißen, ihn zuerst in
der Hölle selbst zu besiegen und im Triumph emporzuführen
in den Himmel Gottes. In der dorgemerkten Welt wäre
das Christenthum umwandelbar gewesen. Seit dem Ein-
tritt der Germanen greift sie mit jeder Generation stärker
um sich, bis sie in der großen Bewegung der Kreuz-
züge eintritt.

Auch nachdem diese Welle überobt ist, der trügerische Energie sich ausgetobt hat, sieht das germanische Christentum grundrührigsten noch die alten Urkunden an, wie es sich im Orient erhalten hat bis auf den heutigen Tag. Einmal vermochte das altchristlich-orientalische Ideal seinen apathischen Belohnungssinn — seine Verleugrung hatte noch heute im Mönchtum der griechischen Kirche — niemals vermochte dieses christliche Judentum im Samtreis der germanischen Völker Wurzel zu fassen. Alle Anläge dazu sind vereinzelt geblieben oder wieder verdorrt, alle Verdruß, so oft sie versucht wurde, ist hier immer sehr bald in eine Selbstherrschung umgeschlagen. An dieser tieferinnerlichen Abgeschlossenheit liegt die Ursache auch der Berechtigung der Trennung zwischen Ost und West. Zwei Welt jahren zu lassen, von dem Himmel zu gewinnen, wird dem Empfinden des Germanen immer nur als Ausnahmeerscheinung begreiflich sein. Das er seiner ganzen Natur nach als Regel auffaßt, heißt: sich die Seligkeit im Jenseits verdienen, indem man in diesem Leben seine Willkür tut und die Dinge dieser Welt so gut und vernünftig wie möglich einrichtet. Es ist der Gedanke, den unbewußt der englische Missionar nach dem Tode eines missbrauchten Priesters schon in der Apokalypse der Deutschen, wie ein großer Abfall empfand. Und wenn jemand, aus der ersten Abfall vom Rom, den die germanische Völkermwelt im sechzehnten Jahrhundert vollzog — Sie nicht ganz, aber doch nur Sie —, wenn man auch die Reformation auf diese letzte Uroase zurückführen will, ich wüßte nicht viel dagegen zu sagen.

Was ist es nun, das sich in diesen Erscheinungen offenbart, was ist es anders, als neben einer erschauenden Fähigkeit zur Anpflanzung und Aneignung, die es den neuen Kulturen erlaubt, in kurzem vom Erbe ihrer Vorgänger Besitz zu ergreifen, um es mit Jizn und Jinefanz zu vermehren, eine neue erschauende, nicht zu danksigende Lebenszeit? — Das ist die ganze Geschichte der allgemeinen Kulturen, die Jüngung des Staates, die Jüngung des Jndividuums, die Jüngung des Jnfiniten, wodurch die Germanen alle Völker, die vor ihnen auf der Welt überlebten; womit sie der Kulturgeschichte der Menschheit einen noch nicht dagewesenen Antheil abgeben haben.

Wochen herrschenden Trostperiode rechnen kann. Es wird also in der nächsten Woche in den scheinbaren Landestheilen trocken und kalt sein, während es am Tage insofern der Sonneneinstrahlung zum Ansteigen des Quecksilbers um einige Wärmegrade kommen kann. Solange der hohe Luftdruck durch die zuffließende Raftluft, zum Teil auch centralrussische Kontinentalluft, aufrechterhalten bleibt, wird die eingetretene Beruhigung von Dauer sein. Danach muß man aber wieder mit einer Periode veränderlichen Wetters rechnen.

— Wiesbadener Fremdenzahl. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar angemeldeten Fremden beträgt 6244 Kurgäste und Passanten.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, Sektion Wiesbaden, veranstaltete am Donnerstagabend im Saal des Museums nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Landes-Clas, einen ausgezeichneten, mit großem Beifall aufgenommenen Filmbildervortrag des Herrn Albrecht Raach (Berlin): „Durch die Cordilleren Mittel- und Südchiles“. Der Redner, der 8 Jahre in Chile lebte und Mitglied des dortigen deutschen Alpenvereins war, legte dar, wie sehr die Cordilleren Chiles eine interessante geographische, geologische, ethnographische, historische, literarische, künstlerische und zahlreiche andere material reiche Landschaft bilden. Er schilderte die Cordilleren Chiles als ein Land der Erdbeben, Vulkane, Revolutionen, Kämpfe, wirtschaftlichen und klimatischen Gegensätze, um dann an Hand einer Karte, die sich aus Skizzen, Bergfahrten, Flußfahrten, Wanderungen und einer längeren Küstenfahrt im Dampfer zusammenstellte, ausgiebig das ganze Gebiet von Valparaiso, Santiago mit weiterer Umgebung, das Kahle Land von Mittelchile mit seinen hohen Bergen und Vulkanen, die Cordilleren und die Abhängungen in herrlichen Buchenwäldern vorführte. Im Gegensatz zu Nordchile zeigt der Süden des Landes üppige Vegetation. Hier ist die Heimat besonders deutsche Siedlerkolonien, die den ausdauernden Fleiß verschiedener Generationen anschaulich illustrierten.

Übermittlung von Befassungsanordnungen. Für seinen Befassungsbezirk ermetet jetzt der preussische Kultusminister durch Erlass an, daß zur Sparmaßnahme und um zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs die Mittheilung von Anordnungen einer öffentlichen Befassung nur durch Rundfunk und Presse erfolgt. Bei der weiten Verbreitung des Rundfunks, so heißt es in dem Erlass, wird angenommen, daß die nachgeordneten Dienststellen auf diesem Wege rechtzeitig Nachricht von der Anordnung erhalten. Es wird daher erlaßt, auf die Befassungsbezirke der Pflegenanordnung im Rundfunk und in der Presse zu achten und sie jeweils als dienliche Anweisung anzusehen.

Fremdenverkehrs-Erläuterung für ausländer-
Führer, die einen über ein Jahr alten ausländischen Führerschein für Kraftwagen besitzen oder nachweisen, daß sie so lange die fremde Fahrerlaubnis haben, kann nach der geltenden Bestimmung auf Antrag die deutsche Erlaubnis für die Betriebsart und Klasse des Autos, für das der Schein ausgestellt wurde, erteilen. Die folgenden Vorschriften erteilen die Fahrerlaubnis werden. In der Führung der Fahrzeuge ist die Fahrerlaubnis und der Industrie hat der Reisepersonenmilitär, angeordnet, daß der ausländische Führerschein oder der Fahrerlaubnis nicht mehr über ein Jahr alt zu sein braucht.

Die Titel der Feuerwehrmänner. Auf Grund des neuen Gesetzes über das Feuerlöschwesen wird jetzt eine Veränderung des Innenministers über Bezeichnung der Feuerwehrmänner mitgeteilt. Die Mannschaften der Berufs- oder Freiwilligen Feuerwehren führen während des ersten halben Jahres die Bezeichnung Feuerwehrmann-Anwärter und anschließend Feuerwehrmann. Sie können nach Abschlus der Sonderausbildung zu Oberfeuerwehrmännern ernannt werden. Die Bezeichnung Leutnant dient für die Truppführer der Bezeichnung Zugführer. Die Beförderung zum Leutnant oder Zugführer ist nur nach Abschlus der Ausbildung möglich.

Die germanische Sendung in der Geschichte.

Bon Professor Johannes Haller.

Der Historiker Johannes Haller, dem wir u. a. die meisterhafte Darstellung der „Epochen der deutschen Geschichte“ verdanken, jagt eine Reihe seiner kleineren Werke in dem hohen bei J. G. Cotta in Stuttgart erschienenen „Reden und Aufsätze zur Geschichte und Politik“ zusammen. Diese Aufsätze sind, natürlich, vorher noch nicht veröffentlicht. Beiträge behandeln den „Eintritt der Germanen in die Weltgeschichte“. In dem Schlussabschnitt befindet sich die folgende großartige Skizze über die Wirkung der Germanen auf die abendländische Geschichte ausgeführt. Ich theile sie hier mit.

Es kann darauf verzichtet, von den eigentlichen Herdortsprachen germanischen Geistes in Dichtung und allmählicher Kunst, in Wissenhaftigkeit und Technik zu reden. Wer mag sich zu sehen und Ohren zu hören, der wenig genug davon. Hüten muß man sich nur davor, alles vieles auf germanische Ursprünge zurückzuführen, was doch vielleicht auf fremden Bildung mit römischen und vor allem teufelischen Herdortsprachen liegt. Die besondere Aesthetik, die literarische, seine Verquickung mit christlichem Geiste, Frauenbienen und Fröhen, alles, was die dichterische und heroldische bezeichnet, wurde dann zu reifen sein. Auch in der Dichtung des Mittelalters und besonders neuerer Zeiten ist das ursprüngliche germanische Element mit der Zeit immer mehr zurückgetreten, während Ueberfälle aus anderen Quellen ihren Gehalt und ihre Farbe bestimmen. Was wir von altgermanischer Dichtung in reicher Gestalt kennen, das hat nicht längerer, ihr Stamm

Am stärksten ist der Eindruck, den sie uns von Natur und Lebensgefahr der Völker vermittelt, aus denen wir die Gefährten wurde. Wir treten da in eine durch und durch konträre Welt ein, nur mit dem Königen und seinen Reden, Kraft und Willen. Und wir sehen das Leben hin. Ob wir die Pforten der Edda, den Beowulf, des Hildebrandslied oder den Spätinger der Familie, die wahren Nibelungen, hören, stets atmen wir edle Luft. Es ist keine Frage, keine heitere Welt, die Welt des Kampfes. In düstere Wälder getauchte, erheben Menschen und Tiere, seine weichen Töne mildern die Härte des Schicksals, unsere Tragik ist der Grundton, und tragisch muß darum auch die Natur der Menschen gewesen sein, die ruhiges Geistesvermögen und die Sauerkeit, die ihnen im Blute lag. Und immer neue Taten füllten Waggonen des eigenen Glückes und des höchsten Genuß, das Gefühl der eigenen Kraft.

Daß der Kampf ihr Lebenselement ist, zeigt nicht minder deutlich ihre Religion. Ich meine nicht ihren unheimlichen Götterglauben, den sie ja so früh und meist so merkwürdig leicht mit dem römischen vertauschten, sondern das, was sie aus dem angenommenen Christentum gemacht haben. Sie haben es recht eigentlich in sein Gegenteil verkehrt. Mit vollem Recht hat unsere kirchengeschichtliche Forschung geradezu von einer Hermanifiration des Christen-

Von Anfang an ist ihnen die Welt zu eng, zu klein. Von der Ostsee bis nach Spanien, von der Weichsel bis nach Nordafrika wandern sie. Mit ihren Kriegsschiffen umfahren sie ganz Europa, wo früher nur selten ein abenteuerlicher Händler eine schwächere Küstenfahrt gewagt hatte. Mit den einfachsten Hilfsmitteln durchquerten sie die östliche Tiefsee von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Entfernungen sind für sie nicht vorhanden und Hindernisse nur dazu da, um überunden zu werden.

[illegible]

Die Klein, die ruhig erdigen im Grunde die europäische Welt, bevor die Germanen handelten in sie eintraten, im Stillen fast im engen Familienkreise; und welche ruhige Bewegung erfüllt sie seitdem! Gleicht jene dem Zeichen von Zeit zu Zeit der Sturm aufwühlt, so zeigt diese den ewigen Wellenschlag des Ozeans. Diese Bewegung steigert sich zu mächtigen Tiden, deren Welle kein Meer so mächtig und manchmal stürmischer ausläßt, als die Bohne wuchert. Diese Frage hat keinen Sinn, es ist bei Bodurris, Trieb, innere Notwendigkeit, die nicht fragt nach Jwed und Jiel, die nur und deswegen: dem eigenen Geleise folgt und bei dem Gedanken erdichtet, daß sie einmal gesungen von Könige, Kalkanten, die in jedem erlangenen Erfolg nur den Ausgangspunkt zu neuen Taten sieht, und die ihre Fortschritt in der Weltgeschichte selbst in sich selbst ausdrücken, in denen Jemand dem letzten, höchsten Juwendbild erinnerung:

Im Weiterschreiten find' er Qual und Glüd,
Er unbefriedigt jeden Augenblick.

Wege der Wandlung.

Erghlung aus dem Arbeitsdienst.
Von Heinz Kiede.

Im Beirteben, auf bemerkenswerte Kräfte der Nachkriegsgeneration hinzuweisen, bringen wir heute eine Erzählung von Heinz Kiede, einem geistigen Kinde der kämpferischen Jugend. Heinz Kiede, 1909 geboren, ist 1929 Student in Hamburg, wo er seine Heimat gefunden zu haben glaubt. Aktiver Nationalsozialist ist er ebenfalls seit 1929 auf dem Gebiet der Hochschulpolitik, in letzter Zeit Schulungsleiter des Nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes, Hamburg. Werke in Buchform sind von Kiede bisher noch nicht erschienen, doch ist er mit vielen seittriftigen Aufzählen hervorgetreten.

Hein geht als fromm im Arbeitslager. Wer den Schicksalserbe drückt, wuhte niemand. Es glaubte auch keiner, wenn er länger über ihn nachdachte, aber sie sagten es alle wieder; und wenn sie von dem Frommen sprachen, dann wogte seiner darüber zu lachen. Einige, die es von anderen wuhten, wollten ihn im Groben gefehen haben, am Schmitz, als die Arbeit schon beendet war. Da soll er die Lippen bemerkt haben und die Hände gefaltet. Aber die anderen waren von der Arbeit an der unteren Elbe fortgegangen, nach Dpreuhen, und keiner wuhte, in welchem Lager sie dort waren. Hein bekam auch oft Befehle und verordnete den Anhalt bis auf weiteres, das er gleich im Stiefen verordnete. Darüber wunderte sich mncher, aber sie verneigten es alle wieder schnell. Die anderen gaben ihm auch aus ihren Befehlen an, wenn sie gefaltet belamen, aber sie wuhten es ihm fast aufdrängen. Er hatte die jnderbare Art, sich immer zurückzuziehen. Trat er hervor, so sah alle immerhin auf ihn, so lieh er sie doch alles bis zu nächsten Morgen versorgen. Einmal wollte er einen seiner Pferskoden, von dem er kaum gegessen hatte, in den Hof schütten, da traf ihn Hein, — „Dund, eifhster!“ — wie aus, so da er andere mit blutender Nase und zerwundenem Teller am Hofen lag. Aber am Abend hatten sie schon wieder ausgefllt, und der andere sprach gut über ihn.

Oder zwei Studenten kritiken sich über Kants kategorischen Imperativ. Stritten sich? — Sie lrien sich an! Es etwas kommt vor im Arbeitslager und die Studenten, sie sich so geben, nicht nicht die schfensche. Hein hatte zugewinkt, er meinte dann, da er nichts davon verstand, aber viel wuhte er, da es alles unsinnig sei. Sie wollten ihm an den anderen lagern, warum denn erliche Mensch arbeiten müsse und warum die Arbeitslosigkeit, wenn sie nicht herumdrehen würde, der Anfang von Weltuntergang sei. Diese Begründung konnten die beiden im Augenblick nicht verstehen, aber sie schwiegen still.

Ein Problem für alle war Heinz Alter. Sie hatten ihn oft gefragt, und da er älter sein mhte als jeder andere unter ihnen, das war klar. Aber er hatte nicht geantwortet, einfach still geschwiegen und an seine Pfeife geklopft. Einmal hatte ihn einer gefragt, er hätte bei den Jungen immer so unendlich, da hatte er sich ungedrgt und nur hinausgegangen. Seitdem fragte keiner mehr.

Es war auch schwer, sein Alter zu bestimmen, denn er ist noch sehr jung aus. In Wirklichkeit war er so alt, als 20 Jahre in unserem Jahrhundert gibt. Er war Neujahr 1909 geboren; und zwar hier im Lande, in Kbelingen, an der hannoverschen Seite der Unterelbe. Das hatte er dem Lagerfhrer erzählt, als sie eine Nacht durchgemacht. Den Grund zu dieser nächtlichen Unterhaltung hatte der Lagerfhrer selbst gegeben, der sich einmal ausprechen wollte. Da hatte er sein eines Abends gegeben, bis er schlafen zu könne, aber dann, wenn alle schlafen, wieder aufzustehen und zu ihm im Lagerfhrer zu kommen. Er hatte bei dem Leben, immer wie er zum Arbeitsdienst gekommen sei, warum er dabei bleiben wollte. Hein hatte geantwortet und genickt und den Kopf geschüttelt, wie es sich aus der Rede ergab, denn er konnte dem Führer nur zustimmen. Er war dann auch ins Neben gekommen, nachdem sie eine Weile geschwiegen hatten, als der andere lächelte war.

Ja, ich bin hier geboren, aber meine Eltern sind schon tot und die ganze Verbandschaft ist verloren. Trotzdem wie ich nicht ins Dorf, weil ich nicht erkannt werden möchte. Ich glaube, ich kann, da ich mich noch kennen, aber man kann nie wissen. Die Dörfer haben einen guten Instinkt für ihre Leute. Ich habe dann hier gearbeitet, schon seit 10 Jahren habe ich Moorgraben, 1918 war ich im Landbruch. Er war nicht so schlimm wie die anderen, von denen die Alten erzählten, aber er hat mich aufgeweckt. Es war ganz merkwürdig, das Erlebnis trieb mich fort und erinnerte mich doch immer wieder. Ich habe dann alles Mögliche gemacht, bin zur See gefahren und habe mich in hundert Ländern durchgeschlagen. Ich habe mit jedem Schiff nur eine Nacht gemacht; ich konnte kein Gemeindefinden finden und bin drherfngig. In Deutschland habe ich auch viel angefangen. War Bergarbeiter bei Halle und in Schlefien und bin auf dem Rhein als Arbeiter gefahren. Mit bin  Knecht gewesen, in Bonn und Wehlen und in der Brde. Immer nur solange bis ich die Arbeit konnte, — die Bauern arbeiten ja hier und dort vertrieben. Als der Arbeitsdienst kam habe ich aufgegeben, dann ist wollte in Gemeinschaft, in Kameradschaft. Als ich von der Arbeit hier hrte, bin ich gekommen; das weiht bu ich, und, du, nicht nur um zu arbeiten, nicht bloh wegen der Kameradschaft, um alles das auch, oder getrieben hat mich der Gedanke von damals. Das vergibt mich nicht. Wenn ein Dörfer brut, dann fhrt eine Nacht ganz von unten nach den Menschen. Das Meer, das ist eine unterirdische Welt. Bild hier mal lange in die Elbe, wenn es flutet. Dann schiebt das Meer die Elbe jurd. So sieht es aus, aber das heimische, wie die Flut hier durch die Hden ins Land zieht, das ist sehr. Das ist bse Gewalt, wie immer aus der Lauer liegt.

Du, das ist unsere Aufgabe! Das müssen die anderen auch sehen! Das müssen wir ihnen sagen. Das muht bu zu, dann für drber sprechen. Die Menschen müssen doch wissen, warum sie arbeiten. Sieh sie mal an, wenn sie in das flutende Wasser schauen; dann aben sie die heimische Gewalt. Du müssen bu hinein, was du sagen, was das Meer will. Dabei brngen, unsere Arbeit, um einen neuen Weg zu ziehen, vereiteln. Jetzt gibt es das Land und ist verurteilt. Aber es ist heimlich, falsch ist es.

Die Kameradschaft, die immer spotten, müssen wir zurechtweisen. Du, eine grohe Arbeit darf nicht lngig werden. Spott, wuht Spott, das ist Gnde. Freude, ja, Freude soll sein. Wir müssen aber wissen, da wir uns ganz tief stellen müssen, dann hochreden und von oben herunter die Arbeit tun, damit wir uns nicht von dem falschen Meer am Boden verlieren lassen. Ja, wie nicht, als du weit vertrieben bist, müssen lauben bleiben. Wenn wir im Graben gehen und schauen und einfallen, soll bu über die Krepser dann müssen wir mehr wachsen, als wir sinken. Das ist es, das

Im Urwald von Celebes.

2 Jahre Jagd nach dem seltensten Vogel der Erde.

Von Dr. H. Lbede.

Die Aufgabe, in den ewig halbbunten, unergndlichen tropischen Wäldern der Insel Celebes, auf einem Gebiet, fast so groh wie Deutschland, einen kleinen Vogel zu fangen, kaum viel groer als eine Droschel und so selten, da man ihn vor 30 Jahren zum letztenmal gefangen hat, das ist fast noch schlimmer, als aus einem Seehaufen eine Seefadellappe herauszuholen. Man muht deshalb den Mut und den Optimismus des Zoologen Dr. Gerd Heinrich bewundern, der den Auftrag übernahm, die rätselhafte Urwaldralle in Celebes zu fangen. Mit zwei Begleiterinnen, seiner Frau und seiner Schwägerin, schiffte sich der mutige Forscher nach Celebes ein, verbrachte mit einem Frachttug des Naturhistorischen Museums in New York, aber die rätselhafte Urwaldralle und mit vielen weiteren Aufträgen des Berliner Zoologischen Museums.

Tropische Wälder sind etwas anders geartet als unsere mitteleuropäischen Laubbäume. Am Fuh der riesenhohen Urwaldbume in einem Gestrüpp von Lianen und dornigen Längen herrscht eine Dämmerung. Es ist so dunkel, da h Heinrich die seinen fotografischen Aufnahmen selbst am hellen Mittag mehrere Sekunden belichten muhte. Auherdem ist die Luft ewig regnerisch. Unendliche Mengen von Rücken und anderem Ungeziefer, allen voran die blutigen Landstrlinge, machen das Fahren zu einem händigen Kampf gegen grohe und kleine Feinde.

Ein Leben voller Abenteuer beginnt, dessen Flle und Hörte sich Heinrich in einem bei Dietrich Reimer, Berlin, erschienenen Buchbericht „Der Vogel Schnarch“ in anschaulicher Weise schildert. Der erste Teil der Expedition gilt dem Latimondjengebirge im südlichen Celebes. Es ist gerade Regenzeit, abendfnd quälen dünne Rieselfgen, Nebel und starke Gülle die kleine einsame Forschungsstation. Allerlei Jndflle sorgen dafür, da der Reisende nicht zu wohl wird. Die Benzinlampen erloschen, die sie bringen müssen, weil um 6 Uhr die Sonne untergeht, die eine der beiden Frauen bekommt mitten im Urwald eine schwere Entzündung am Bein, die garnicht heilen will. Ein als Helfer mitgenommener Eingeborener verweigert die Arbeit und tritt eifgen Wdgen in seine Heimat an. Inzwischen forscht Heinrich Tag für Tag nach seltenen Tieren und besonders nach der Ralle. Frau und Schwägerin haben alle Hände voll zu tun, um die eingekerkerten Tierbge zu präparieren. Das dabei gewonnene Fleisch wird zweckmrgerweise gleich für die Küche verwendet und ist mit Reis zusammen fast die einzige Nahrung.

Mitten in dieser schlimmen Regen- und Fieberzeit glückt die erste grohe Entdeckung. Eines Tages sah Heinrich einen droffelartigen Vogel flatternd schnell über den Boden in dem Gestrüpp dahinschlpfen. Die Gattung ist ihm völlig unbekannt. Er suchte nach dem merkwürdigen Vogel, und eines Tages kann er ihn wieder erblicken und fschen. Es stellt sich heraus, da man eine ganz neue Gattung gefunden hat, einen Erdvogel mit hart verholzten Flgeln, der sich nur noch „zu Fuh“ fortbewegen kann. Kurz danach wird ein bisher gänzlich unbekanntes Vögelchen mit rufelartiger Schwanze im Reich gefangen. Es hat einen brigen Schwanz und lange Grnstrhle und sieht sehr und verkehrt im Bodengestrpp. Eine zweite Erdvogelgattung, die ebenfalls bisher noch unbekannt war, kann zur Strecke gebracht werden und schliehlich fhrt Heinrich sogar den auerst seltenen Honigfnger, der nächst der Urwaldralle als die für das New Yorker Museum wichtigste Art auf dem Expeditionsprogramm fand.

So ging es einmal alles ungedrgt und zu nur noch die Ralle selbst führt. Danach hält man nach wenigen Tagen Urwaldentdeckung schon wieder nach Hause fahren könnte. Aber es sollte ganz anders kommen. Heinrich hatte von seinem Sagenoozel lebendig eine bunte Zeichnung bei sich, hergestellt nach jenen Exemplar, das vor mehr als 30 Jahren einmal auf Celebes von einem europäischen Jäger erbeutet worden war. Mit diesem Bild in der Hand beginnt nun die Suche, die fast zwei Jahre dauert. Irtalboll mo Heinrich mit den Eingeborenen aufzusuchen, jetzt er ihnen kein Bild und verleiht 10 Gulden demjenigen, der den Vogel tot oder lebendig zur Strecke bringt, wofür das jndste Tier halb den Spitznamen 10-Gulden-Vogel erhielt. Das ganze Latimondjengebirge ist schliehlich durchstreift, ohne

da man die Ralle zu Gesicht bekommen hätte. Heinrich muht mit seiner kleinen Katzwane weiterziehen.

Er wendet sich nun zu seiner Molkenmilch-Heimabera zu. Hier leben die Affen, ein heidnisches Volk von kleinem Wuchs. Wochen lang der Forscher mit seinen Begleiterinnen in auerst ungesundem Sumpfgelnde zubringen. Whnstnne Hitze herrscht, seit 6 Monaten ist kein Tropfen Regen gefallen. Die Bäume sind drr, da von Zeit zu Zeit mit dumpfem Krchen die abtrocknen und Rotosnsse herabfallen. Die Eingeborenen berichten, da jedes Jahr mehrere Menschen durch solche herabfallenden Rotosnsse getbt werden, der hrtige Schädel brät das nicht aus. Als die Hitze am untrüglichen geworden ist, brät plötzlich die Regenzeit herein. Die Luft gleicht einer Wolkendecke. Alle klagen über Kopfschmerzen, Heinrich selbst fühlt sich elend, seine Schwägerin hat hndig Fieber, dennoch leidet sie mit wächter Feldensamkeit ihre Prparationsarbeit.

Dazwischen wird weiter nach dem „Vogel Schnarch“ gesucht. Alle eingeborenen Jäger werden ausgelastet. Schliehlich findet sich einer, der einen Vogel „Jiti“ einmal hat rufen hören, gesehen da ihn keiner. Einmal suchen nun 50 Menschen wochenlang nach „Jiti“. Da kommt ein Jitisjger mit einem sorgfältig ein Blatt gemaltes Vogel, von dem man nur die roten Beine sieht. Latimondj hat er „Jiti“. Häufig reist Heinrich das Blatt auseinander, endlich glaubt er sich am Ziel. Aber es kommt ein rotbrauner Rücken und ein gelbbrauner Schnabel zum Vorschein. Es ist nicht die Urwaldralle.

Monate vergehen. Eines Tages erscheint auferregt ein Eingeborener im Lager, der Heinrich einen merkwürdigen Vogelruf vorzumachen versucht, es klingt fast wie eine Trommel „Purr, purr, purr“. Das ist die Stimme einer Urwaldralle. Nun beginnt ein letzter systematischer Streifzug durch das Gebiet des Sumpfwaldes. Schlingen werden gestellt und die ganze Gegend, in der man den Sagenoozel gefangen hat, wird abgerastet. Und endlich, nach fast zweijährigem Suchen und Warten hat der unermüdliche Jäger Glück: zwei Exemplare des „Vogel Trommel“ sind die Beute. Sorgfältig werden sie präpariert und verkauft. Heinrichs Schwägerin Anneliese arbeitet mit über 40 Grad Fieber und endlich können die drei Forschungsreisenden das frschte Sumpfgelnde verlassen.

Man hofft schon kaum noch, den anderen seltenen Vogel, den „Vogel Schnarch“ zu erbeuten. Aber zur Überwindung der wissenschaftlichen Arbeiten wird doch noch eine kleine Expedition in das Mengtona-Gebirge an der südlichen Ede von Celebes unternommen. Ein gefährliches Erlebnis hätte sein müssen im letzten Augenblick losgerissen noch das Leben gefolgt. Im Mengtona-Gebirge befinden sich auerordentlich Schlngen und eines Tages ruht plötzlich einer der Forscher, Herr, eine grohe schwarze Schlnge! Da frischt auch schon ein hell leuchtendes von der elektrischen Zhllampe, ein grohes fleischfarbnes Reptil langsam über den Boden hin. Heinrich überlegt einen Moment und kommt zu dem Schluss, da es eine Katter sein mhte. Alle Kattern aber sind ungesund, mit Ausnahme der Brillenschlange und diese soll angeblich in Celebes nicht vorkommen. Der Forscher beschloht das Tier lebendig zu fangen. Im Augenblick richtet sich die Schlnge hoch auf und schürt auch schon zhnd nach vorn. Am allerletzten Moment kann Heinrich noch das Gemischt durchreihen und der Schlnge den Kopf zerquetschen. Eine genaue Untersuchung ergab dann, da es sich hier um eine dunkelbraune Brillenschlange handelt, eine der angifstlichsten und gefährlichsten Giftschlangen der Erde.

Am nächsten Tag werden die beiden Frauen beinahe von einer giftigen Wrpe gebissen. Es wird langsam ungemütlich im Urwald. Man beschlieht aufzugeben. Die Hoffnung auf den „Vogel Schnarch“ hat man längst aufgegeben. Nur weil er gerade nichts zu tun hat, streift Heinrich noch einmal mit der Wrpe durch den Wald, da auf einmal ein merkwürdiger Paul, ein Brummern, das mit einem tiefen verengten abseufzt. Heinrich steht wie angewurzelt. So vergehen Minuten, vielleicht auch Stunden, plötzlich bemerkt sich etwas, ein rstlicher Schnabel erscheint, Heinrich schieht sich und im nächsten Augenblick hat er den „Vogel Schnarch“ in der Hand!

muh jeder wissen. Wir wollen es allen sagen. Jeder muht den Willen dazu haben.“

Es tagte schon, als beide fertig waren. Sie blieben gleich auf, wuhten sich, und der Lagerfhrer stift schreil sein „Aufstehen“ durch die Schlafkmmer. Beim Kaffeetrinken sagte er selbst den Trinkspruch: Er kostete und zögerte, als er über die Tische rief: „Das Meer — das Meer —, dem Meer gilt unser Kampf!“ Sie blieben alle nach ihm, länger als gewöhnlich, ehe sie die Tffel griffen. Dann haben sie sich an, einander vorbei. Es war, als schritte eine Wandlung durch das Lager.

Vermischtes.

* Einmal Hamburg in den Vereinigten Staaten. Da die ersten Kolonialisten der Vereinigten Staaten Holländer, Englander und Franzosen waren, ist es nicht weiter erstaunlich, in der Union massenhaft auf Städtenamen englischen und französischen Ursprungs zu stoen, allerdings sind die holländischen Namen nach der englischen Invasion zurckgebrngt worden, so heiht z. B. das ursprüngliche New-Amsterdam heute New York. Von dem grohen Kulturkreis, den die späteren deutschen Einwanderer brachten auf das amerikanische Leben gewonnen haben, zeugt die Tatsache, da eine grohe Anzahl von Städten in der Union nach deutschen Städten benannt worden ist. So trifft man einmal auf den Namen Hamburg, fernerhalb auf Berlin, frhnal auf Bremen, frhnal auf Dresden, zweimal auf Leipzig und auerdem sind vier Städte nach dem Reichsgrnder Alsdorf benannt worden. Von auerdeutschen Städten hält Florenz mit 18 Namensengungen den Rekord überhaupt. Athen findet man einmal vertreten, Paris ebenfalls, London gänzlich, Rom fernerhalb, Memphis viermal, Trier zweimal, Jerusalem, Wien und Kairo je einmal. Der Westnrdigste htber sei noch erwähnt, da nicht weniger als acht Städte den Namen Hamlet führen.

* Das jüngste Ehepaar Frankreichs geschieden. Vor wenigen Monaten erreichte die Nachricht von der Scheidung der 13-jährigen A. L. L. mit dem 17-jährigen A. L. L. in Paris. Die Scheidung in Frankreich grohe Aufsehen. Die Regierung, deren Erlaubnis für diesen Schritt eingeholt werden muhte, erklärte sich nach anfänglichem Zögern zu der Bestätigung der Ehe bereit, nachdem der Vater des Wdens ihr mitgeteilt hatte, da die junge A. L. L. in

junger Zeit Mutterfreunden erwartete. Diese in aller Eile geschlossene Ehe hat aber nicht das erhoffte Glück gefunden. A. L. L. stellte jetzt den Scheidungsantrag. Als Begründung gab sie an, da ihr 17-jähriger Gatte sie dmlich verlassen hätte und nicht daran denke, für sie und das Kind zu sorgen. Das Urteil ist noch nicht gesprochen, aber da der Richter sich von der Richtigkeit der Angaben, die die junge Frau gemacht hat, überzeugte, wird die Scheidung in kurzer Zeit ausgesprochen werden. A. L. L., die bereits den europäischen Rekord als jüngste Ehefrau und Mutter hält, wird sich dann auch räumen können, die jüngste Gattin eines Mannes zu sein. Augenblicklich befindet sie sich in sehr traurigen und elenden Verhältnissen, so da ihr wohl kaum der Gedanke kommen könnte, sich auf diesen zweifelhafte Ruhm etwas einzubilden.

Rundfunk-Ede.

Achtung! Der Smmerfunt bringt.

Samstag, 17. Februar. 13.10 Uhr von St. Moritz: Hrbericht von den R.S.-Stmmerfunt. 15 Uhr: Stimme der Grotte. 18.30 Uhr: Wodensgtt. 19.30 Uhr: Strgehrlebung. 19 Uhr von Frankfurt: Stunde der Nation: Neue deutsche Kompositionen. 20.05 Uhr: Saarländische Umkehr. 20.15 Uhr: Ritter Pasman, komische Oper von Johann Strauh. 22.30 Uhr von St. Moritz: Schlbericht von den R.S.-Stmmerfunt. 23 Uhr: Tanzmusik. 24 Uhr: Der Schwarzwald im Winter, Hrbericht mit Musik.

Sonntag, 18. Februar. 9.30 Uhr: Feiern der Schaffenden. 12 Uhr: Promenadenkonzert zum Schlopphof in Stuttgart. 14.30 Uhr: Rundfunkhoffest. 16 Uhr: Krperkunde. 20 Uhr vom Deutschlndischer: Deutsches Konzert. 22.45 Uhr: Das hbe C, eine heitere Hrloge am Lande.

Montag, 19. Februar. 14.40 Uhr: Pieder von Robert Schumann. 17.45 Uhr: Franz Wrter singt! (Schallplatten). 18 Uhr: Eine lustige Hrloge mit Wilhelm Ruland und Lautensiedern für die Jugend. 20.10 Uhr: Zweites musikalisches Romanzett! (Die Hörer werden aufgefordert, sich an der Lösung dieses Rtels zu beteiligen. Die Lösungen sind an den Smmerfunt, Frankfurt a. M., Abteilung Ton, zu richten). 21.35 Uhr: Unbekannte Romanzett von Haydn.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Mittwochs, Samstags und Sonntags
ab 4 Uhr Volles Programm.
Täglich
ab 8 Uhr Abendvorstellung.

Sie hören im Rundfunk

Sendefolge des Südwestfunks (Sendergruppe West) —

Donnerstag, den 18. Februar 1934.

6.35 Bremer Fremdenkorrespondenz. 8.15 Zeit, Nachrichten. 8.20 Wetter, Schneeportherhältnisse. 8.25 Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Stuttgart: Evangelische Morgenfeier. — Zum Landesjugtag. 9.30 Feierabend der Schaffenden. 10.00 Katholische Morgenfeier. 10.15 Stunde des Chorgesanges. 11.30 Reichsfeierabend von Leipzig: Johann Sebastian Bach: Mein Herz kommt im Blut. Solo-Kantate für Sopran. 12.00 Stuttgart: Promenadenkonzert. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Mittagskonzert. — Aus neuen Operetten. 13.30 Von Boezingen, Fischhof, Lohmeyer: Elfenmeisterchen des Hauptverbandes deutscher Winterportvereine. 14.20 Jahn Minuten für die Landwirtschaft: Die Kontingentierung der Rübenanbauflächen für Süddeutschland im Jahre 1934. 14.30 Stunde des Landes: „Bauer und Handwerk“. Ein Zwiegespräch auf dem Dorfe. 15.00 Konzert. 16.00 Kaiser-Stunde: Kaiserliche Unterhaltung mit dem Gipsenberichter. 17.00 Von München: Nachmittagskonzert. 18.00 Vom Reichsbauernführer von Donauwörth. 19.00 Fröhliches Spiel. 19.30 Jahn Dichtung: H. Werner. 19.45 Sportsnachrichten. 20.00 Vom Deutschlandlied: Konzert. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Stuttgart: Du mußt wissen. 22.25 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Stuttgart: Das hohe C. Eine heitere Hörfolge am Tenor. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Heilsberg: 20.00 Vom Deutschlandlied. 22.30 Von Berlin. — Breslau: 20.00 Vom Deutschlandlied. 22.30 Aus dem Gipsenberichter. Unterhaltungskonzert. — Hamburg: 20.00 Vom Deutschlandlied. 22.30 Von Berlin. 24.00 Berlin: 20.00 Vom Deutschlandlied. 22.30 Unterhaltungskonzert. — Leipzig: 19.00 Was ich will (Schallplatten-Programm). 20.00 Vom Deutschlandlied. 22.35 Tanzmusik. — München: 19.30 Bergische Hausmusik. 20.00 Vom Deutschlandlied. 22.30 Von Leipzig. 20.00 Vom Deutschlandlied. 22.30 Von Berlin. 24.00 Serenaden auf Schallplatten. — Wuppertal: 20.00 Konzert. 22.15 Du mußt wissen. 22.45 Das hohe C. Heitere Hörfolge. 24.00 Nachtmusik. — Königsweidenhausen: 20.00 Reichshofnung: Festkonzert anlässlich des deutschen Komponistentages. 23.00 Von Leipzig.

Montag, den 19. Februar 1934.

6.00 Choral. Zeit. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Stuttgart: Gymnastik II. 6.55 Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Frühkonzert. Gemischte Frühkonzerte. 8.15 Wetterstand, Schneeportherhältnisse. 8.25 Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 11.00 Werbetage. 11.40 Programmangelegenheiten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Schneewetter- und Winterportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.15 Zeit, Nachrichten. 13.25 Nachrichten, Wetter. 13.35 Mittagskonzert II. — Ernst Seifert. 14.10 Stunde des Landes: Robert Schumann. 15.30 Wetter. 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbild. 16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.30 Frühkonzert nach Sizilien. Vortrag von Gattano von Sebodo. 17.45 Eine Viertelstunde Franz Böcker. 18.00 Stunde der Jugend: Eine lustige Hörfolge. 18.25 Stuttgart: Französischer Sprachunterricht. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderung. Zeit. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Stunde der Nation: (Reichsfeierabend von Hamburg): Godeke Wilsch. Ein Spiel vom Untergang der Mikado anno 1401. 20.00 Nachrichten. 20.10 Zweites Musikalisches Roman-Kapitel. 21.10 Tanfelle bei Nacht. Eine Hörfolge. 21.35 Unbekannte Kammermusik von Gipsen. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Stuttgart: Du mußt wissen. 22.25 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.40 Kleine Unterhaltung. 23.00 Stuttgart: Das schmeckende Herz. 23.25 Stuttgart: Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik.

Heilsberg: 20.10 Operetten-Querschnitt. 21.15 Von der Rechnung, Wiederabend. 22.00 Von Hamburg. — Breslau: 20.10 Von München. 20.30 Silberbild in Weiß. Hörfolge. 21.30 Rand auf — Rand auf im deutschen Volklied. 22.45 Von Hamburg. — Hamburg: 20.10 Einfließenkonzert. 22.20 Rundes Konzert. — Berlin: 20.10 Vorsorgekonzert. 22.20 Heitere Nachtmusik. Leipzig: 20.10 Musikalisches Feiertagsfest. 21.00 Briefchen. 21.30 Volkslieder aus Österreich. 21.45 Von München. 22.25 Von München. 22.45 Von Hamburg. — München: 20.10 Österreich. 20.30 Schallplattenwünsche. 21.30 Bayerisches Stilleben. 23.00 Kammermusik. — Völklingen: 20.10 Der Intendant spricht. 20.40 Rheinische Wochenschau. 21.00 Clowns. Hörfolge. 22.00 Schallplatten. 23.00 Von Stuttgart. 24.00 Nachtmusik. — Wuppertal: 20.00 Von Frankfurt. 22.45 Schallplatten. 23.00 „Das schmeckende Herz“. 23.25 Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik. — Königsweidenhausen: 20.10 So tanzt Berlin. 22.25 Amateurbogen. 24.00 Von Hamburg.

Dienstag, den 20. Februar 1934.

6.00 Choral. Zeit. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Stuttgart: Gymnastik II. 6.55 Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Frühkonzert. 8.15 Wetterstand, Schneeportherhältnisse. 8.25 Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus. 11.00 Werbetage. 11.40 Programmangelegenheiten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Schneewetter- und Winterportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. — Erit Eure deutschen Meister! (II.) Richard Wagner (1813–1883). 13.15 Zeit, Nachrichten. 13.25 Nachrichten, Wetter. 13.35 Mittagskonzert II. — (Heiteres Intermezzo von Gustav Jacoby.) 14.10 Stunde der Frau: Berlin und Schallplatten der Reichshofnung im nationalsozialistischen Staat. 15.30 Wetter. 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbild. 16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. — Soldaten und

Abenddarbietungen der übrigen deutschen Sender.

Studenten. 17.30 „Iacius“. Vortrag von Geh. Hofkapellmeister Dr. H. Dehnen. 17.45 Eine Viertelstunde Kammermusik. 18.00 „Pyramide und Spinn“. Vortrag von Bernhard von Böhmer. 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.25 Praktische Sprachunterricht. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderung. Zeit. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Stunde der Nation (Reichsfeierabend von Köln): Das zweite Gesicht. Eine Hörfolge aus dem geheimnisvollen Reich der Herrmann Döle. 20.00 Berlin: Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit. Dokumente und Elemente. Vortrag von Generalleutnant a. D. von Meißel. 20.10 Nachrichten. 20.25 Von München: „Don Carlos“, Oper von G. Verdi. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Stuttgart: Du mußt wissen. 22.30 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Von Mannheim: Kleine Unterhaltung: „Bei uns daheim“. 23.00 Allerlei Volksmusik. 24.00 Stuttgart: Kammermusik.

Heilsberg: 20.10 Vom Deutschlandlied. 20.20 Die Folie — das Mädchen für alles. 21.15 SA-Konzert der Standarte I. 22.40 Von Breslau. — Breslau: 20.30 Tanzabend. 22.35 Jahn Minuten Feiertagsfest. 22.45 Nachrichten. — Hamburg: 20.20 Der große Rehm. Eine heitere Stunde. 21.20 Die Bremer Stadtmusikanten. 22.20 Blasmusik. 23.15 Unterhaltungsmusik. — Berlin: 20.20 Volkslieder. 20.35 Orchesterkonzert. — Leipzig: 20.25 Unterhaltungsmusik. 21.10 Kälberer Stilleben. 22.00 Nachrichten. — München: 20.25 „Don Carlos“. Oper. 23.00 Nachrichten. — Völklingen: 20.10 Von München. 20.30 Schallplatten. 21.00 Mozart. — Wuppertal: 20.20 Von München. 22.15 Du mußt wissen. 22.45 Schallplatten. 23.00 Allerlei Volksmusik. 24.00 Kammermusik. — Königsweidenhausen: 20.10 Reichsfeierabend: Dokumente und Elemente. 20.20 Ehret das Handwerk. Hörfolge. Die deutsche Sportpresse am Wendeputz. 23.00 Von Breslau.

Mittwoch, den 21. Februar 1934.

6.00 Choral. Zeit. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Stuttgart: Gymnastik II. 6.55 Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Frühkonzert. 8.15 Wetterstand, Schneeportherhältnisse. 8.25 Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfest. — Mit einem Rausch in die Tiefen. 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus. 11.00 Werbetage. 11.40 Programmangelegenheiten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Schneewetter- und Winterportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.15 Zeit, Nachrichten. 13.25 Nachrichten, Wetter. 13.35 Mittagskonzert II. 14.30 3-15 Minuten aus dem Sendergebiet. 15.30 Wetter. 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbild. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Aus Zeit und Leben. 17.45 Stunde der Jugend: Runde Stunde. 18.20 Von den Sorgen und Ängsten der Großstädter. 18.35 Deutsch für Deutsche. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen. Zeit. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Stunde der Nation (Reichsfeierabend von Königsberg): Bilder deutscher Meister: Bach — Mozart — Beethoven. 20.00 Nachrichten. 20.10 Triet: Punter Schwimmsport-Abend. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Stuttgart: Du mußt wissen. 22.25 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.40 Von München: Reichspolitiker Monatsbericht. 23.30 Kleine Stunde für Klavier von Schumann und Schubert. 24.00 Nachtmusik.

Heilsberg: 20.10 Von München. 20.30 Tanzabend. 22.30 Unterhaltungsmusik. — Breslau: 20.10 Von München. 20.30 Der Winter bei den deutschen Dichtern. 21.00 Schöne Winterportbilder. 21.30 Chor- und Orchesterkonzert. 22.05 Nachtmusik. — Hamburg: 20.10 König Richard der III. 22.40 Schafepere-Quartett. 23.40 Tanzmusik. — Berlin: 20.10 Von München. 20.30 Der Kandidat von damals. Ein fröhliches Erinnerungsspiel. 22.20 Nacht am Abend. — Leipzig: 20.10 „Kasselerfest“. 20.30 Von München. 20.45 Schallplatten. 23.00 Tanzmusik. — Wuppertal: 20.30 Der Reichshofnung. 23.00 Nachtmusik. — Völklingen: 20.10 Soldatenmusik. 21.00 Männer, Hörspiel. 22.35 Unterhaltungsmusik. 23.00 Von Leipzig. — Wuppertal: 20.10 Punter Schwimmsport. 22.15 Du mußt wissen. 23.00 Ältere Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik. — Königsweidenhausen: 20.30 Großes Militärmusik. 22.30 Viertelstunde Feiertagsfest. 23.00 Von Leipzig.

Donnerstag, den 22. Februar 1934.

6.00 Choral. Zeit. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Stuttgart: Gymnastik II. 6.55 Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Frühkonzert. 8.15 Wetterstand, Schneeportherhältnisse. 8.25 Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus. 11.00 Werbetage. 11.40 Programmangelegenheiten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Schneewetter- und Winterportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.15 Zeitangabe. Nachrichten. 13.25 Nachrichten, Wetter. 13.35 Stuttgart: Mittagskonzert II. — Märche und Rätsel. 14.40 Kinderstunde: Grimm's Märchen. 15.30 Wetter. 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbild. 16.00 Von München: Nachmittagskonzert. — Als Älteres Nationalkommando kommt gleich. Klaus Stürmer erzählt. 17.30 Märchen und Legenden. 17.45 Eine Viertelstunde volkstümliche Lieder. 18.00 Öffentliche Arbeitsbeschaffung für das kommende Frühjahr. Ein Zwiegespräch. 18.15 Stuttgart: Familie und Kaffe. 18.25 Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen, Programmänderung. Zeit. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Stunde der Nation: (Reichsfeierabend von Deutschlandlied). Der Kampf des Amtsinhabers der NSDAP. Eine Hörfolge. 20.00 Nachrichten. 20.15 Von München: Konzert anlässlich des 124. Geburtstages von Fr. Chopin. 20.55 Stuttgart: Operettenmusik. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.25 Aus New York: Kurt G. Sell: Rüber über man in Amerika spricht. 22.35 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Nachtmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Frankfurt . . .	251/1195	Leipzig . . .	382/2782
Heilsberg . . .	291/1031	München . . .	405/4746
Breslau . . .	315/890	Langenberg . . .	455/9638
Hamburg . . .	331/9904	Mühlacker . . .	592/6574
Berlin . . .	356/7841	Königsweidenhausen . . .	1634/91832

Heilsberg: 20.15 Von Barigau. 20.55 Von Wuppertal. 21.05 Punter Schwimmsport. 23.30 Feiertagsfest von den Reichshofnung. 23.40 Wetter. — Breslau: 20.10 Von München. 20.30 Österreich. 20.45 „Alt Wiener Humor“. 22.25 Von Hamburg. 23.00 Von Bremen: Abendmusik. — Hamburg: 20.10 Tischnachrichten. 20.55 Der gewöhnliche Hagestall. 21.10 Wuppertal. 22.25 Enrico Raimondi spielt. 23.00 Nachtmusik. — Berlin: 20.20 Tanzabend. — Leipzig: 20.10 Militärmusik. 21.00 Wuppertal. 22.25 Klavierquartette. 23.25 Nachtkonzert. — München: 20.10 Österreich. 20.30 Aus der Heimat des Führers. 21.20 Sinfoniekonzert. 22.05 Von Bremen. — Völklingen: 20.15 Sinfoniekonzert. 21.40 Unterhaltungsmusik. 22.20 Was gibt es nächste Woche in Reichsfeierabend? 23.00 Tanzmusik. — Wuppertal: 20.00 Gipsen ins Deutsche. 20.15 Von Wuppertal. 20.55 Operettenmusik. 22.30 Schallplatten. 23.00 Von Frankfurt. 24.00 Nachtmusik. — Königsweidenhausen: „Kabinell soll nicht berden.“ 21.25 Josef Haydn. 23.00 Von Frankfurt.

Freitag, den 23. Februar 1934.

6.00 Choral. Zeit. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Stuttgart: Gymnastik II. 6.55 Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Frühkonzert. 8.15 Wetterstand, Schneeportherhältnisse. 8.25 Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 11.00 Werbetage. 11.40 Programmangelegenheiten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Schneewetter- und Winterportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. 13.15 Zeit, Nachrichten. 13.25 Nachrichten, Wetter. 13.35 Mittagskonzert II. 14.40 Stunde der Frau: Frau und Mode. 15.30 Wetter. 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbild. 16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.30 „Was ist Gemeinnutz, was ist Einnahme?“ Kleine Fabeln von G. H. F. Hahn. 17.45 Eine Viertelstunde Tanzmusik. 18.00 Stunde der Jugend: Volkslied und Schlager. Eine Hörfolge. 18.25 Kälberer Stilleben. 18.35 Wetter. 18.45 Wetter. 18.50 Wetter. 18.55 Wetter. 19.00 Wetter. 19.05 Wetter. 19.10 Wetter. 19.15 Wetter. 19.20 Wetter. 19.25 Wetter. 19.30 Wetter. 19.35 Wetter. 19.40 Wetter. 19.45 Wetter. 19.50 Wetter. 19.55 Wetter. 20.00 Wetter. 20.05 Wetter. 20.10 Wetter. 20.15 Wetter. 20.20 Wetter. 20.25 Wetter. 20.30 Wetter. 20.35 Wetter. 20.40 Wetter. 20.45 Wetter. 20.50 Wetter. 20.55 Wetter. 21.00 Wetter. 21.05 Wetter. 21.10 Wetter. 21.15 Wetter. 21.20 Wetter. 21.25 Wetter. 21.30 Wetter. 21.35 Wetter. 21.40 Wetter. 21.45 Wetter. 21.50 Wetter. 21.55 Wetter. 22.00 Wetter. 22.05 Wetter. 22.10 Wetter. 22.15 Wetter. 22.20 Wetter. 22.25 Wetter. 22.30 Wetter. 22.35 Wetter. 22.40 Wetter. 22.45 Wetter. 22.50 Wetter. 22.55 Wetter. 23.00 Wetter. 23.05 Wetter. 23.10 Wetter. 23.15 Wetter. 23.20 Wetter. 23.25 Wetter. 23.30 Wetter. 23.35 Wetter. 23.40 Wetter. 23.45 Wetter. 23.50 Wetter. 23.55 Wetter. 24.00 Wetter.

Heilsberg: 20.10 Unterhaltungsmusik. 20.25 Von Berlin. 22.30 Nachrichten. — Breslau: 19.55 Konzert. 20.25 Von Berlin. 22.30 Hände weg vom Moral. 22.40 Nachrichten. — Hamburg: 20.00 Konzert. 20.25 Von Berlin. 22.30 Nacht aus dem Manuskript. 22.40 Spätkonzert. — Berlin: 19.55 Kammermusik. 20.25 Reichsfeierabend. 20.45 Vortrag der Sportnachrichten. 22.30 Nachtmusik. 23.00 19.55 Schallplatten. 20.25 Von Berlin. 21.45 Von Berlin. 22.25 Opern. 22.25 Konzert. 23.25 Nachtmusik. — München: 19.55 Deutsche Klavier. 20.25 Von Berlin. 20.30 Von Breslau. — Völklingen: 20.00 Unterhaltungsmusik. 20.25 Von Berlin. 22.20 Unterhaltungsmusik. 23.00 Kammermusik. — Wuppertal: 19.55 Kammermusik. 20.25 Von Berlin. 21.25 Erzählte Kammer. 22.15 Du mußt wissen. 22.45 Schallplatten. 23.00 Von Frankfurt. — Königsweidenhausen: 19.55 SA-Lieder. 20.25 Reichsfeierabend. Von Berlin. 22.25 Der Achterkampf, das Weltbild der Kuberecke. 23.00 Hamburg.

Samstag, den 24. Februar 1934.

6.00 Choral. Zeit. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Stuttgart: Gymnastik II. 6.55 Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Frühkonzert. 8.15 Wetterstand, Schneeportherhältnisse. 8.25 Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfest. — Die Landstadt im Moor in der Eifel. 10.45. 11.00 Werbetage. 11.40 Programmangelegenheiten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Schneewetter- und Winterportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.15 Zeit, Nachrichten. 13.25 Nachrichten, Wetter. 13.35 Stuttgart: Mittagskonzert II. 14.30 Fröhliches Wochenende. 15.10 Stuttgart: Morgen. 15.30 Wetter. 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbild. 16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 18.00 Stimme der Grenze. 18.20 Wochenschau. 18.35 Stegreifkonzert. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen, Programmänderung. Zeit. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Stunde der Nation: Volksliedliche Wagner. 19.45 (Reichsfeierabend: Faustbunde Berlin). 20.05 Anrede Reichsleiters Fr. Hitler. 20.25 (Reichsfeierabend: Erster Teil der Beerdigung der politischen Häftlinge). 22.20 Zeit, Nachrichten. 22.15 Stuttgart: Du mußt wissen. 22.25 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.40 Kleine Unterhaltung. 23.00 Stuttgart: Unterhaltungsmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Heilsberg: 20.05 Von München. 22.30 Von Berlin. 24.00 Bestmögliche Orgelmusik aller Meister. — Hamburg: 20.05 Von München. 22.30 Unterhaltungsmusik. — Berlin: 20.05 Von München. 22.30 Unterhaltungsmusik. — Leipzig: 20.05 Von München. 22.30 Von Berlin. — München: 20.05 Reichsfeierabend: Konzert des NS-Sinfonieorchesters. 21.05 Erster Teil der Beerdigung der politischen Häftlinge. 22.20 Sinfonie. 23.00 Von München. — Wuppertal: 20.05 Von München. 22.30 Konzert. 24.00 Nachtmusik. — Königsweidenhausen: 20.05 Von München.

Am 21. Februar 1934, mittags 10 Uhr, wird an der Gerichtsstraße 2, Zimmer 15, das in Wiesbaden-Dobheim gelegene Gausgrundstück mit Zubehör August-Bebel-Straße Nr. 63, jetzt Brauereibesitzer Straße 63, amangewandte veräußert. Eigentümer: Die Eheleute Alfred und Theodor Bach und Berlin, selb. Weber in Dobheim. Gekauft.

Vergeßt
die hungrigen Vögel nicht!
Spezial- Radio- u. Elektro- Werkstatt
Ing. Hans Keller
Luisenstraße 14
vormals Römerberg 6.

Elektro-Bohrer
spänt, schneid, poliert, leihweise 3 Tag 3,-, evtl. mit Bedienung.
H. Horaus & Co.
Taubenstr. 9,
Telephon 28941.
Radio-Apparate
Alle Reparaturen fachgemäß in eigener Werkstatt.
A. L. Ernst
Taubenstr. 13
u. Rheinstraße 1.

Radio?
dann nur im
Fachgeschäft
Hausmann & Eggeling
Dipl.-Ing.
Kirchgasse 5
Neueste Modelle, größte Auswahl, fachm. Beratung.
APPELL
an die Kaufkraft sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt.

Radio?
dann nur im
Fachgeschäft
Hausmann & Eggeling
Dipl.-Ing.
Kirchgasse 5
Neueste Modelle, größte Auswahl, fachm. Beratung.
APPELL
an die Kaufkraft sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt.

Stoll Karlen.
Rudolf Ebertshäuser
Liny Ebertshäuser
geb. Schell
Dermühle
Reddinghausen
Herner Str. 41.
Wiesbaden
Bücherstr. 15.

Die in der Zeitung veröffentlichten Anzeigen sind nur gültig, wenn sie nicht anders angegeben sind. Für die Anzeigen wird keine Haftung übernommen. Die Anzeigen sind nur gültig, wenn sie nicht anders angegeben sind. Für die Anzeigen wird keine Haftung übernommen.

[illegible][illegible]

„Schnitten Sie sich nicht die Hand ab, wenn Sie nicht weiter kommen können. Ich habe Sie nicht eingeladen, sondern Sie sind gekommen. Sie sind ein Gast, und Sie werden als solcher behandelt. Ich werde Sie nicht zwingen, zu bleiben, wenn Sie nicht wollen.“

„Gleut und ein Schiff. Und waar gleich een vloten
 tuiter. Sawol, ein Schiff, aangeleut von dorre bis
 hinten, om een vloten, bel dem die houte waren. Und
 mein Schienegedroon mudd Compagnie.“
 „Icht verstant geboort. Er heb sijn an. Der waar
 verstant. „Ein kleiner Einhalt. Geboorte tot ein armer
 Teufel.“
 „Geboort heb gittuweit an und fragte mit seltsam

flingende Stimme: „Gaat die nigtregende brach
 bare gade da, gyltmeester! Doon hiet he mal.“
 „Surt ioh, wie madig es in gheboort ansteit, doon
 gyltmeester ginh, gheboort iohwieg an geytste, doon
 boete et ernt: ghye dat nu de bood hiet, surt, ghye
 berick nu mach dat nu machden sein, te reid nu leit!“
 gyltmeester broede stedele den gylker den goh ein.
 gheboort hoo hoe was ghye, ghye den geyt: schauers

positiv. Zehn, aber das ist jetzt gar nicht." Er las
Sutt nach: "Sein Weib, Sutt. Und nur
bein Weib."
Zeit, das fällige Sutt, wor er beandt, grefatig
beandt.
Weibor trant. Zeigte er, Dann wandle er sich zu
griffen und hat: "Geficht doch mal nach, meinet
ich."

Ich habe, wie ich sehe, toll herum gelaufen, Kurt, was meinst du — wie wird Charlotte sich freuen!"

„Ganz man weißtlich über so ein bißchen Einfall und in so ein bißchen gute Zeit so glücklich sein, wie ich es bin“, sagte Kurt betörend.

[illegible]

Stord hatte nicht inmer eine besondere Art, sich
 gegen die Welt zu stellen. Er war nicht so sehr
 stolz als Hochstapler, alle die ihn aus dem Innern
 Deutschlands herüber, sehr richtig, einzutreten ließen,
 brauten, lauschte man sich, Stord, was du willst, gleich
 befehlend gleich zerknirschend, als ich, mit meinem
 an mich, Gedächtniß und Gedächtniß Charlotte Stief
 vor Entschuldig nicht immer, Esel damit alles,
 Stord.

in geſunden Zittern an ſich ſchloß, ſagte Marx,
 ich meine, der Herr beugte ſich. Er konnte ſich leicht
 ſett in dieſen Sattel ſetzen. Im Sattel war bequem
 und alles in Ordnung. Das Zittergeſchrei war den
 Edelfrauen noch natürlich, ehe der Heilen Herr
 ſahen. Er ſah, es ſah er, Marx, es ſah Marx
 nicht. Ein paar Tage mehr er und gern in Berlin
 ſitzen. „Gnädig, ſieh, dem Herrn vom Gold hat das
 Stöckchen „Nicht, ſieh, dem Herrn vom Gold hat das
 alle hoch ſeligſelig, was ſtatt hat. Kommt er nicht
 ſoll ihn, was er wollte, was wollte man ſollen er?
 Das dritzte Hebräi und Chriſtliche ſagte?

[illegible]

genoffen zu überleben? Sie nahmen Her Iben in Begleitung zur Charlotte, folgte ein unheimlich böses Zeichen an.

Kurt hatte den Stein wieder in den anderen Hofe laden. Das war bei Ihn in ein Gerücht ankam von Gefährde gewesen, gelang es ihm, Kurt damit, seine Charlotte fortsetzen, wenn sie wollte, machte sie sagte ihm, nicht, sondern noch einmal, das was er sagte ist falsch, nicht die Charlotte, sondern vor allem ihre Schwägerin als Charlotte geliebten hatte.

Es war dort, dort geschehen, sagte er, während die blide Mutter am Kessel, „dort, das ist für dich,“ er überredete ihn bei des Vater, „dies ist für Gertrude.“ Gertrude — tief und sein Sohn.

„Dort und für dich?“

„Ja — sagte sich ausweichend, denn ich war dort, tote ihn. Ich bin gekommen, er hietete für den Stiefel bin.“

„Don Vater?“ sagte Kessel, „gibt es dort?“

„Stets? Sie alles in Ordnung.“

„Siet in den Brief, Charlotte — für Sie.“
 „Über bei Einnahme geblieben.“, behauptete Knecht.
 Was der in diesem Augenblicke alles meinen wollte,
 fuhr hierüber die Frauen und legte, in Charlotte ge-
 wohnt mit ungewöhnlicher Schärfe im Ton: „Sich selbst.“
 Charlotte konnte kaumwils, als fuhr an, als auf
 den Brief und ging gleich wieder aus dem Zimmer.
 Fuhr nur ein Stillsitzen. Er wollte deutlich gesehen
 haben, daß sie gelächelt hätte. Und gerade nachfolgt,
 daß sie gelächelt hätte. Und gerade nachfolgt,

aus. Und zwar hat man die drei geringsten Stimm-
kraftigkeit. Sie verurteilen ihm ein Verbrechen, das
ganz. Gerade bei der ersten Sitzung, daß sie nicht
sich nicht zu nehmen brauchen. Und sie sind
Gehälter doch reichlich, und sie werden nicht
haben. Wenn immer, brauchte man keine
im Vergleich mit dem besten Geld ansetzen.
Es waren fast nur Jahre und sagte wie beständig
zu. Und die drei anderen sind nicht so
schlecht. Und die drei anderen sind nicht so

hier noch, Xortio, unter accepto: „Ich habe nicht nur, Xortio, unter accepto, sondern auch unter accepto, das was ich nicht erreichen wollte, bei dir erreicht. Die Gefährliche nicht. Gilt! Ich erbitte abgeben. Was soll die hier nach langer? So laß euch nur noch zur Zeit.“ Er kam sich in diesem Augenblick ganz belammensett vor.

(Fortsetzung folgt.)

2497a. *busc.*
 Son. *Spanta* *crab.*
 Frau Guntla kam am Freitag. De
 am *Sechsen.*
 „Nemmen Sie her, Herr Schiller.“
 Müller ergab sich beim Sonnenhitze in
 „Sie nimmt nicht ganz, gnädige Frau.“
 „Scheid! Der Hühnerstall aber kann

[illegible]

„Ich mag nicht, wenn ich mich nicht etwas anders thun kann.“

[illegible][illegible][illegible]

Stimmung ausstrahlt.
 „Ich bin lieber hier, Ungeheuer“, lautete
 er mir, „es liegt ein Glück in der Luft
 „Ich bin“, lachte ich, „das Glück ist
 etwas hier.“
 „Es ist besser“, meinte der Bauer,
 „wenn man das Glück in der Luft
 findet. Sonst ist das Glück, ich bin
 es.“
 „Ich bin“, lachte ich, „das Glück ist
 etwas hier.“
 „Es ist besser“, meinte der Bauer,
 „wenn man das Glück in der Luft
 findet. Sonst ist das Glück, ich bin
 es.“

„Sittlicher, geistvoller“, lachle er,
mit uns lachend, und in einer be-
sonn'nen, die bei Simon da ist.“ So ließ
sich die waren aussprechen, und wir fien
heimwärts dahin. Doch idem noch

"Was ... mal ...
 "heller end nur recht, gepöbeln"
 Ein heiter Sich hören an und trachten
 Das Glück. Die Später kommen
 Das Glück. Die Später kommen

[illegible][illegible]

Ich rief an den Hühner, jenseit des Sees
vernahm ich den Hühner, vernehmen Sie mich
Die Hühner vernehmen nicht das Hühner
Ich rief an den Hühner, jenseit des Sees
vernahm ich den Hühner, vernehmen Sie mich
Die Hühner vernehmen nicht das Hühner

... alles um nichts blüde zu finden
... alles um nichts blüde zu finden

miter wieder den wogenden Haufen
auf einmal glückte noch und bald um
sich mit feuernden Schreien aus glühender
des brennendes hockte es in mit
Leute und der Gefährten und vernichtete die
Schicksal. Sie hatte in der Hand
den der brennende Verbrennung, feigen
man mit der ersten Kraft in der
tief in der Abkühlung in der die an
366 hat die Gefährten auf die an

So gut, noch keinen
 Wort ihm ab, ge-
 hat er nicht erst selbst
 erboten.¹¹

So gut mit den Eddne und b
 So bin ich.¹²
 In geistlichen . . . haben . . .
 In geistlichen . . . Da vor
 Der ganze Gang nie ginnemswill.¹³

„Don't be of a more levelling heart,“ sagte er, „als ich nicht in einem, der von einem hohen Stande her ist.“

[illegible]

ten. Ich hab beinahe
hundert. Sech, fünfzehn,
achtzehn. Jetzt halten
wir malen . . . Seien
wir malen . . . Seien
kommen dann noch,
und noch fort bring
in gefahrenen Kreis,
die werden ab, noch
nach zu verfahrenen.
aneweltlich, noch und
noch . . . 28.000,
noch malen

u, Stufe und Gettidde
 nie konnte ich in dem
 ein Feld vor uns ich
 des nun^{er} fragte ich
 weg. Auch ich fing an,
 fühlte ich schon nicht
 ngram in mir aufste
 die ich, der im Genetis
 worten . . . Toren

augen mit feidartfein
u, und raffen Kuchend
innerlichen Abganz.
zu bringen, Geopobin“
Die große find gutte

er ein: „Wachst haltten,
 die Jagel nach rechts,
 sammelte Stoden von
 ngen in des elige Wren,
 nter bald mafften and
 de Jean schrell genug
 ba
 um Schmet, sch mit

denkmal ... und ba
met ein Stein auf und
er lebte. Ein Geist und
die Sternschnappe be-
nahme in den gleichen
den Heldenmeyer, aus
und doch konnte ich
ab und die Erde nach
gegründet gewesen habe.
undern sollte das Leben
Tage waren ...

fingen in den Sämen.
 Es ist so da und heurte
 die Sorte und Seite.
 Sie hatten auch schon
 Augen und Sammelte;
 schnell auf den Rücken.

den verloren gehen,
sich, den Weg gründen?
verloren habe, als ich
Stückelangen, „für
den die Pferde geschickt